

Max Rüegers buntes Wochenblatt : die Seite für Herz, Gemüt und Verstand

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 49

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Sinnspruch der Woche

**Der Samichlaus bringt Freud'
ins Haus,
nur leider nicht ins Freudenhaus!**

Aufschrift an einer Waldhütte

Max Rüegers Buntes Wochenblatt

*Die Seite
für Herz, Gemüt
und Verstand*

Unser Kommentar

Skandal in Atlantic City

Es ist wirklich erstaunlich. Nicht nur auf der politischen Bühne sorgen gegenwärtig Damen hierzulande für Diskussionsstoff – nein, weibliche Wesen dominieren auch das Geschehen im Bereich der Anschauungs-Aktivitäten.

Hier wie dort geht es zwar um «Ansichts»-Sachen – aber das sind wohl die einzigen und erst noch doppelsinnigen Gemeinsamkeiten.

Die «Turbulenzen um Sonja», von denen das BW vor einer Woche berichtete, haben sich mittlerweile zum allgemeinen Wohlgefallen beruhigt. Doch nahtlos beinahe folgte ein Drama, das keineswegs happyendete, sondern mit einem Keulenschlag, der unser Heimatland und sein Brauchtum erdumspannend an den Rand eines K.O. brachte.

Was war geschehen?

Fräulein Monika Kaelin, unablässig tätiges Busenwunder und lernfleissige Verkörperin von Rollen und Röllchen in Bühnenschwänken und Filmprodukten, vertrat Mutter Helvetia als helvetisches Girl an einem millionenschwer dotierten Wettbewerb in Atlantic City (USA).

Im Vorfeld der Wahl-Entscheidung, so lasen wir täglich mit wachsender Begeisterung, wurde Monika zur eigentlichen Favoritin hochgejubelt.

Die Begeisterung steigerte sich zur Euphorie, als internationale Agenturbilder von drüben zu uns funkten, auf denen das Swiss Girl als veritables Trachtenmeitschi posierte, mit Handörgeli und den Schmolli in deutlich erkennbare Jodelstellung geformt.

Traditionsbewussten Mitgliedern folkloristischer Vereinigungen aller Art mag zwar lähmendes Entsetzen aufgebrochen sein – freimütigere Eidgenossen jedoch fanden den Einfall mehrheitlich köstlich.

Selbst Kaelin-Verlobter Fritz Küenzi entfloß Hals über Kopf den trauten Räumen der Wirtschaft zum «Ochsen» und warf sich früher als geplant an den fischbeingefesselten Busen seiner Flamme.

«Ich mues zur Mone», hatte er noch ausgeufen, bevor er über den Teich jettete.

Und dann, wir sind noch immer fassungslos, fiel Monika durch. Sie kam nicht unter die ersten zehn. Der Millionen-Traum war ausgeträumt. Nun gut, solches Missgeschick muss einkalkuliert werden.

Aber – und hier hört der Spass nun wirklich auf – die Schuld am Flop in Atlantic-City schob man nachträglich ausgerechnet der Tatsache zu, dass Mone in bunter Tracht und jodelnd sich präsentierte und damit selbstredend ihre appetitlichen Formen heimatverbunden züchtig versteckte.

Eine Banausen-Jury honorierte den tapferen, selbstlosen Einsatz von Monika Kaelin mit beschämend tiefen Punktzahlen, und es ist nur ein schwacher Trost, wenn wir hier

klipp und klar festhalten, dem Wertungsgremium in Atlantic City wäre jeglicher Sinn für fremdes Kulturgut abgegangen und es hätte sich damit selber disqualifiziert.

Wann immer sonst folkloristische Gruppierungen das Land der unbegrenzten Möglichkeiten bereisen, wo immer auch Alphörner, Örgeli-Klänge und Natur-Juzereien erschallen – zollen die Yankees diesen Sendboten schweizerischer Eigenart den für sie typischen schrillen Beifall. Den weiblichen Winkelried Kaelin jedoch stiess man gnadenlos zurück in die Anonymität des fatalen «ferner lieben».

Oder – ich wage die politisch heikle Formulierung:

Die Grossmacht USA hat dem befreundeten Kleinstaat Schweiz die kalte Schulter gezeigt, nur weil unsere Vertreterin kaum Schultern zeigte, sie liess für ein kleines Mädchen die grosse Welt zusammenbrechen. Nichts Einfacheres gäbe es nun, als umgehend Repressalien anzudrohen. Wir könnten beispielsweise Gastspiele irgendwelcher Country-Music-Barden aus Nashville (Tennessee) durch Einreiseverbot boykottieren. Angestachelt durch ein Minimum an Solidaritätsgefühl wäre es denkbar, Konzerte der New Yorker Philharmoniker abzusagen.

Aber solch kleinkarierte Reaktion entspricht kaum unserer weltweit gerühmten Offenheit und Grandezza.

Wir alle werden – und das ist auf die Dauer weit wirkungsvoller – in stiller Bescheidenheit leiden.

Wir sind beleidigt.

Und zwar auf Monate hinaus.

DIE BW-LESERECKE

Liebes BW!
Meine Familie und ich haben uns entschlossen, in diesem Jahr keine Geschenke zu verteilen. Und

zwar rigoros. Auch keine sogenannten «kleinen Päckli – nu so zum Plausch».

Jetzt aber füllt sich unser Briefkasten täglich mit Geschenkprospekten, muss ich mich in Zeitungen und Zeitschriften zwischen stüffigen und buntfarbenen Ratgeber-Insertaten mühselig zu den Textseiten durchfinden. Da ich – zugegebenermassen – ein schwacher Mensch bin, gerät dadurch unser guter Vorsatz ins Wanken. Knappe Frage: Was tun?

Erika F. in R.

Liebe Erika F. in R.!

Wie heisst doch das Sprichwort: *Geteiltes Leid ist halbes Leid!* Auch wir kämpfen stündlich zwischen *Vorsatz und Versuchung, Respektive: Wir kämpfen! Denn wir haben die Lösung gefunden.*

Sammle sämtliche anmücheligen und gefährlichen und buntschillernden Prospekte und Inserate – binde sie zusammen in einen hübschen Ordner, päckle sie ein in Weihnachtspapier und lege sie auf den supponierten Gabentisch. Deine Lieben werden das Päckli öffnen – und dann einen von Dir geschriebenen Zettel lesen:

«Das alles hätten wir uns schenken können. Aber wir haben nicht. Fröhliche Weihnacht!»

Die BW-Redaktion



Ein guter Stern in Davos...

ein Ferienhotel, neuzeitlich in Komfort und Ausstattung, behaglich, jung, sportlich – geführt im Geiste bewährter Hotel-Tradition.
Kongress Hotel Davos****
CH - 7270 Davos-Platz, Promenade 94
Tel. 083 - 611 81, Telex 74 205
R. & K. Frey, Dir.

KONGRESS
HOTEL
DAVOS



Gruss von Balthasar

*Ich gehöre nicht
zu den Grossen dieser Welt.
Ich bin ein Zwerg.
Noch schlimmer: Ein Gartenzwerg.
Mein Besitzer hat mich
Balthasar getauft,
ihm gehöre ich seit neun Jahren.
Und darf in seinem Garten stehen.
So lange wie in diesem Jahr
stand ich allerdings noch nie.
Die Menschen sagen:
Ein herrlicher Sommer,
ein prächtiger Herbst!*

*Aber ich?
Ich habe im Garten
Überzeit gestanden!
Blüten erblühten,
Blüten verblühten,
Schnecken kamen,
Schnecken gingen.
Ich aber stand
unter dem Fliederbusch.
Jetzt endlich stürmen die Stürme.
Man beginnt zu glauben,
dass es schneien wird.
Und so hat man mich
unter dem Fliederbusch weggeholt.
Und jetzt bin ich
bis zum nächsten Frühling
ein Bastelraumzwerg.*